Städte, Schlösser und Hofmarken inmitten von Weiden, Wäldern und Flüssen: An der Schwelle zur Industrialisierung hat der gelernte Kirchenmaler Johann Georg Hämmerl die Oberpfalz in Bildern festgehalten.

Von Susanne Wolke

Die Oberpfalz ist schön. Für Ansässige ist dies ohnehin klar. Und für alle anderen gibt es nun ein Buch. Dessen Bilder machen seit rund 200 Jahren Geschmack auf eine Region, die oftmals unterschätzt wird. Zu verdanken ist der Band einem Künstler, von dem heute nur noch wenig bekannt ist.Es war im Zeitraum zwischen 1798 und 1803, als sich Johann Georg Hämmerl (1770-1838) aufmachte, eine Reihe von Städten, Märkten, Klöstern und Adelssitzen im Gebiet der heutigen Oberpfalz aufs Blatt zu bringen. Seine oftmals in doppelter Form vorhandenen Grafiken zeigen Ortschaften des Oberpfälzer Teils der ehemaligen Pfalz-Neuburg.

Adlersberg, Burglengenfeld, Etterzhausen, Kallmünz, Regenstauf oder Schwandorf: Warum Johann Georg Hämmerl die Siedlungen zum Bildobjekt gemacht hat, ist nicht geklärt. Fest steht, dass sie oftmals die ersten Ansichten der Ortschaften überhaupt sind. Bereits bei der oberpfälzischen Kreisausstellung „Tradition und Aufbruch" im Jahre 1910 dienten die Bilder als Material für die Ankurbelung des Fremdenverkehrs. Nochmals 100 Jahre später gibt es die Abbildungen in einem Buch: Der Buch- und Kunstverlag Oberpfalz hat die Werke Johann Georg Hämmerls nun in gesammelter Form herausgegeben.

Eine Bilddokumentation

„Es liegt nahe, dass Hämmerl mit seinen Ortsansichten eine Bilddokumentation des besagten Territoriums

Der gelernte Kirchenmaler Johann Georg Hämmerl schuf zwischen 1798 und 1803 eine Reihe von Ortsansichten der heutigen Oberpfalz. Dazu gehört auch die Stadt Schwandorf.
Bilder: Buch- und Kunstverlag Oberpfalz (5)

Die Oberpfalz getuscht

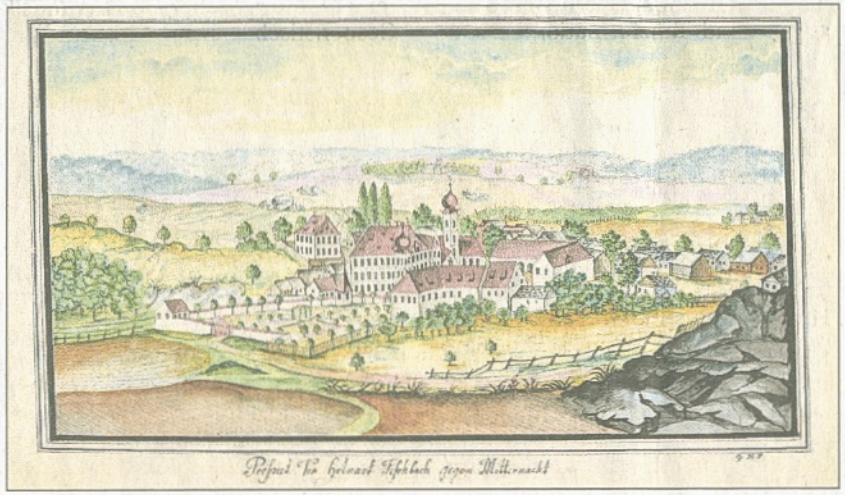
Buch über historische Ortsansichten von Johann Georg Hämmerl

Buchtipp

Johann Georg Hämmerl (1770-1838) aus Laaber hat der Nachwelt zahlreiche wertvolle Tuschezeichnungen von Oberpfälzer Herrschaftssitzen und Hofmarken hinterlassen: ein echter Schatz aus der Endzeit des Herzogtums Pfalz-Neuburg, entstanden zwischen 1798 und 1803.

berinnen Karin Geiger und Sabine Tausch vom Historischen Museum Regensburg in ihrem Vorwort. Ob dies aus eigenem Antrieb geschah oder in offiziellem Auftrag sei dabei nicht mehr herauszufinden. Höchste Zeit für die Dokumentation war es auf jeden Fall. Schließlich war der Rest Bayerns längst festgehalten: In kurfürstlichem Auftrag waren bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts rund 1000 Kupferstiche zu den Gebieten um München, Burghausen, Landshut und Straubing veröffentlicht worden.

Nun also auch die Oberpfalz. Warum auch immer Johann Georg Hämmerl die Initiative ergriff – für die heutige Forschung sind seine Bilder ein Schatz. Schließlich haben sich Landschaft, Dörfer und Städte in der Oberpfalz im Lauf der letzten 200 Jahre gehörig verändert, wie im Vorwort zum Buch eigentlich nicht eigens betont zu werden braucht. „Bilder aus früherer Zeit zeigen eine Welt, die sich in vielem vom heutigen unterscheidet", halten die Verfasser des eben erschienenen Bandes fest. Ein Blättern in den historischen Ortsansichten Johann Georg Hämmerls bedeutet also ein Schwelgen in wahrhaft pittoresken Ansammlungen von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden,



Hämmerls Bilder – hier eine Ansicht von Fischbach (Kreis Schwandorf) – sind pittoreske Zeugen einer vergangenen Welt.

Obstbaum- und Hopfengärten, Schlössern, Mühlen, Straßen, Brücken und auffallend zahlreich vorhandenen Zäunen. Menschen sind so gut wie keine zu sehen.

Fast 50 Orte hat der 1770 in Laaber geborene und 1838 in Kallmünz verstorbene Johann Georg Hämmerl für die Nachwelt verewigt. Manche davon existieren heute nicht mehr. Kirchenödenhart und Lutzmannstein etwa mussten wegen des Truppenübungsplatzes Hohenfels in den 1930er Jahren von ihren Bewohnern verlassen werden. Dass die hübschen Bilder des gelernten Kirchenmalers Hämmerl vollkommen der damaligen Realität entsprechen, wird von Historikern allerdings etwas angezweifelt. „Zu dieser Zeit fanden in der Landwirtschaft entscheidende Neuerungen statt", gibt ein Text des Buches zu bedenken. Davon ist auf Hämmerls Ansichten allerdings kaum etwas zu bemerken.

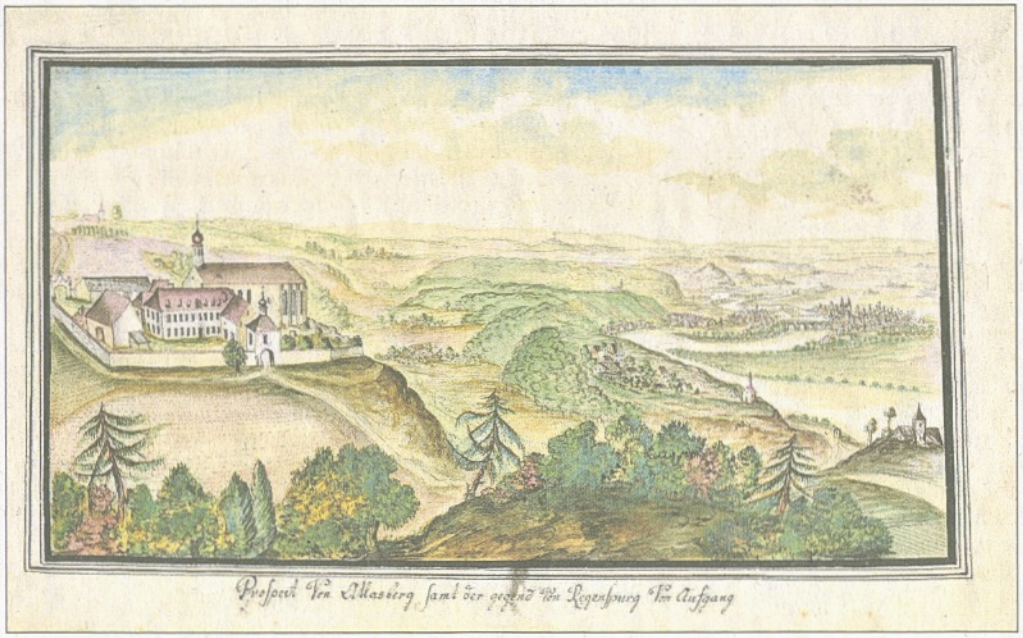
Keine Idyllen

Die Bilder des ambitionierten Künstlers seien zwar „keine idyllischen Ideallandschaften", lautet die heutige Einschätzung. Der Aufklärung verpflichtet, liefert der Maler topografisch und architektonisch weitgehend korrekte Dokumentationen. Garniert waren diese allerdings mit einer Reihe romantischer Zugaben.

„O, welch ein Anblick", zu solch begeisterter Bemerkung veranlassten die 1817 erstmals veröffentlichten Ansichten schon kurz nach ihrer Entstehung einen Buchautor. Auch 200 Jahre später dürften die teils in Privatbesitz, teils im Historischen Museum Regensburg befindlichen Bilder das regionale Selbstbewusstsein stärken. Denn, auch wenn sich einiges verändert hat – und das nicht immer zugunsten des Pittoresken. Nach wie vor gilt: Die Oberpfalz ist schön.

Als das Historische Museum der Stadt Regensburg diese Grafiken, die sich teilweise in Privatbesitz befinden, bei einer Ausstellung 2010 erstmals der breiten Öffentlichkeit zugänglich machte, war die Resonanz überwältigend. Im Nachklang entstand dieses Buch, das den gesamten bekannten Bestand der in zwei Serien überlieferten, historisch bedeutsamen Bilddokumente zusammenstellt. Das Buch arbeitet in diesem Zusammenhang erstmals auch das Leben des Oberpfälzer Künstlers Johann Georg Hämmerl und seiner Familie auf.

„Historische Ortsansichten des Oberpfälzers Johann Georg Hämmerl" (120 Seiten, 14,95 Euro, Buch- und Kunstverlag Oberpfalz)



Ob Adlersberg bei Regensburg (links) oder Burglengenfeld: Der Kirchturm oder das Schloss auf einer Anhöhe nahe der Ortschaft fehlen bei Johann Georg Hämmerls selten. Menschen hingegen sind auf den Bildern des Künstlers fast nie zu sehen.